

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementpreis halbjährlich 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonniert man bei der Redaktion auswärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgeldgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 56.

Dienstag, den 24. Mai.

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben haben die Verzeichnisse über die aus der Amtspflegkasse zu erscheidenden Amts-Vergleichungskosten 1863/64 auf letzten Mai d. J. einzusenden, soweit es nicht bereits geschehen ist.

Den 19. Mai 1864.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft an das K. Oberamt Calw.

Auf verschiedenen landwirthschaftlichen Versammlungen hatte sich der dringende Wunsch geltend gemacht, es möchte in die Verpachtungen der Gemeindefeldwälder mehr Uebereinstimmung gebracht, auch darauf hingewirkt werden, daß künftig aus den Waidpachtverträgen unzweckmäßige und ungeeignete Bestimmungen, wie sie noch vielfach zu finden seien, und zum Theil in gar keinem Zusammenhang mit dem Pacht stehen, zum Theil aber sich als ebenso lästig für die Pächter wie nachtheilig für die Gemeindefeldwälder darstellen, beseitigt werden.

Die Centralstelle ließ nun zunächst einen von dem landwirthschaftlichen Inspektor Frig' verfaßten Entwurf von Bestimmungen für einen Waidpachtvertrag in den Nummern 7 und 8 ihres Wochenblatts von 1863 veröffentlichen mit der Aufforderung an einzelne Interessenten, wie an die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine, denselben näher zu prüfen und sofern Aenderungen vorzuschlagen wären oder sich Lücken darin fänden, sich darüber auszusprechen. Im Verlauf des Jahres 1863 kam sofort eine Reihe von Gutachten namentlich von landwirthschaftlichen Vereinen ein und wurde darauf von der Centralstelle der Frig'sche Entwurf sowohl als der Inhalt jener Gutachten einer eingehenden Berathung unterzogen, deren Ergebnis in einem neuen Entwurf von Vertragsbestimmungen für die Verpachtung von Gemeindefeldwäldern zusammengefaßt ist.

Indem nun die Centralstelle dem Oberamt Exemplare dieses Entwurfs und der Erläuterungen hiezu zugehen läßt, wird dasselbe aufgefordert, je 1 Exemplar davon jeder Gemeindebehörde seines Bezirks zur Kenntnisknahme mitzutheilen und seine Benützung bei künftiger Vergebung von Feldwäldern zu empfehlen.

Wie im Eingang der Erläuterungen ausdrücklich hervorgehoben ist, sollen die Be-

stimmungen des fraglichen Entwurfs nur als Vorschlag dienen, und werden sie bei ihrer Anwendung im einzelnen Fall, je nach den in der betreffenden Gemeinde maßgebenden Verhältnissen und Bedürfnissen einer Aenderung oder Ergänzung zu unterwerfen sein. Immerhin sollten aber dabei, wenn irgend thunlich, die dem Entwurf zu Grunde liegenden Prinzipien festgehalten werden.

Es wird nun dieser für den Haushalt der Gemeinden und für die Ertrags-Verhältnisse der einzelnen Gemarkungen gleich wichtige Gegenstand der besonderen Fürsorge des Oberamts hiemit angelegentlich empfohlen.

Stuttgart, 22. April 1864.

Dybel.

Den Gemeindebehörden wird vorstehender Erlaß zur Kenntnisknahme und Nachsicht mit dem Anfügen eröffnet, daß ihnen Exemplare des Entwurfs der Vertragsbestimmungen für die Verpachtung der Gemeindefeldwälder durch die Boten zugehen werden.

Den 23. Mai 1864.

K. Oberamt.

Schippert.

Floßsperre.

Wegen des Neubaus der Mühlflößgasse zu Nagold ist der Floßverkehr daselbst in der Zeit vom 1. bis 31. August d. J. gesperrt.

Den 23. Mai 1864.

K. Oberamt.

Schippert.

Brückensperre.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11. d. M. wird zur öffentlichen Kenntnisknahme gebracht, daß die Sperre der Brücke über die große Enz bei Calmbach bis zum 28. Mai d. J. einschließlich sich erstreckt.

Den 23. Mai 1864.

K. Oberamt.

Schippert.

Calw.

Auswanderung.

Der ledige Tagelöhner Johann Friedrich Fenschel von Liebelsberg wandert nach Nordamerika aus, nachdem er die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt, auch wegen Bezahlung etwaiger Schulden Sicherheit geleistet hat.

Den 20. Mai 1864.

K. Oberamt.

Act. Neuf, gef. St. B.

Calw.

Auswanderung.

Der ledige Müller Elias Haisch von Breitenberg wandert nach Baden aus, nachdem er die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt, auch wegen Bezahlung etwaiger Schulden Sicherheit geleistet hat.

Den 9. Mai 1864.

K. Oberamt.

Act. Neuf, gef. St. B.

Nr. 1.

Neuenbürg.

Afford über Flaschnerarbeit.

Im innern Hofe des Schloßgebäudes dahier ist eine Dachrinne von 145 Lfd. mit 92' Abfallröhren von starkem verzinnem Blech, nach einem den Umfang und die Blechstärke bestimmenden Musterstück im Laufe dieses Sommers anzufertigen und soll diese Arbeit nach höherer Anordnung im Submissionswege vergeben werden.

Die Offerte wären schriftlich und wohlversiegelt mit der Aufschrift „Bauafford“ spätestens bis zum 15. Juni d. J. dem Kameralamt einzureichen, woselbst auch Ueberschlag, Affordsbedingungen und Musterstück eingesehen werden können.

Den 20. Mai 1864.

K. Bezirksbauamt Calw.

K. Kameralamt.

Dillenius.

Schöll.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbronn.

Holz-Verkauf

am Montag, den 30. Mai, aus dem Staatswald Obere Calwer Halde: 4 1/2 Klafter Nadelholzscheiter u. Prügel, 100 Hopfenstangen, 125 Bohnensteden und Floßwieden, zu 2350 Büscheln geschäftes unaußbereitetes Nadelreisfach.

Zusammenkunft Morgens 6 Uhr auf der Bulacher Staige am Schlag.

Am Dienstag, den 31. Mai,

aus dem Großen Buhler:

2 Klafter tannene Prügel,

64 Haufen Nadelreisfach.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Saatschule.

Wildberg, den 20. Mai 1864.

K. Forstamt.

Niethammer.

Nr. 1.

Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Etwa noch unbefriedigte Gläubiger der am 2. Januar 1857 gestorbenen ledigen Charlotte Philippine A b e r l e von hier, deren Nach-

...af seiner Zeit als überschuldet anzunehmen war, haben innerhalb 8 Tagen ihre Forderungen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, nachdem nachträglich sich ein günstigerer Massstand ergeben hat und nun für alle Gläubiger der Aeltere Aussicht auf Befriedigung vorhanden ist.

Den 21. Mai 1864.

K. Gerichtsnotariat.

Gehring.

Calw.

Fahrrath-Verkauf.

Die zur Verlassenschaft der ledig gestorbenen Katharine Binder von hier gehörige Fahrrath, bestehend in

Kleidern, einem einfachen älteren Kleiderkasten, einem vollständigen Bett nebst Ueberzügen und etwas gemeinem Hausrath,

wird

Dienstag, den 24. Mai,

Nachmittags 1 Uhr,

im Hause des jung Friedrich Binder an der Staig im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 20. Mai 1864.

K. Gerichtsnotariat.

Gehring.

Neubulach.

Lehrmeister-Gesuch.

Der hiesige Kirchenvorstand sucht für einen 17jährigen taubstummen, im Uebrigen geistig und leiblich gefunden in der Gmünder Taubstummen-Anstalt geschulten Knaben einen Lehrmeister für ein passendes Handwerk.

Der Knabe selbst möchte am liebsten Schreiner werden.

Solche Meister, wenn auch nicht gerade Schreiner, die den Knaben nicht bloß verwenden zu können glauben, sondern auch ein Herz haben für den Unglücklichen, werden gebeten, sich um Näheres zu wenden an das Stadtpfarramt.

Pfarrverweser K ä m p f.

Obertollwangen.

Aufforderung.

Johann Michael Löcherer, Bauer hier, beabsichtigt mit seiner Familie eine Reise nach Nordamerika zu machen.

An etwaige hier unbekannte Gläubiger desselben ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Ansprüche bis den 27. d. M. zur Geltung zu bringen.

Den 20. Mai 1864.

Schultheißenamt.

Löcherer.

Außeramtliche Gegenstände.

Da bis ersten Juni eine der seitberigen Gehilfinnen in der Kleinkinderschule austritt, so ist der Unterzeichnete in der Lage, Mädchen, welche Lust und Befähigung zu dieser Stelle hätten, aufzufordern, sich bei der Oberlehrerin Frln. Lisette Haas im Laufe dieser Woche zu melden.

Im Namen des Ausschusses:

Diak. Schmidt.

Calw

Seit gestern, Montag, ist mein

Mineral-Bad

wieder eröffnet; die Wirkungen sowohl der Mineral-Quelle, wie auch der Kriesenadel-Bäder sind hmlänglich bekannt. Ich lade zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Friedr. Schnauser, Rothgerber

2)2.

Calw.

Güter-Verkauf.

Christian Jakob Beiser, Metzgermeister, bringt am

Donnerstag, den 26. Mai l. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

2 Mrgn. 23,2 Rthn. Acker im Hau, mit Kartoffeln angeblümt,

1/2 Mrgn. 45,4 Rthn. Acker am unteren grünen Weg, mit Klee angeblümt,

1 1/2 Mrgn. 33,8 Rthn. Acker und Wiese am Kapellenberg,

1 Mrgn. 40,4 Rthn. Wiese bei der Schaffscheuer,

7/8 Mrgn. 31,4 Rthn. Baumwiese im Steckenackerle,

1 1/2 Mrgn. 10,5 Rthn. Acker beim Galgenwasen, mit Dinkel angeblümt.

Unterzeichneter verkauft oder verpachtet wegen Kränklichkeit

seinen Garten.

Christoph De d.

Sogleich oder bis Jakobi sind

200 fl. Pfleggeld

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Wagner, Sattler.

2)1.

Schömberg.

Zwei starke Stutenfohlen,

zweijährig, hat zu verkaufen

Döfenwirth Kuster er.

Knecht.

Ein junger Mensch von 14-16 Jahren findet als Knecht einen Platz, wobei jeder Gelegenheit hätte, das nöthigste der Gärtnerei zu erlernen bei G. Thudium.

Zu vermietthen sogleich oder auf Jakobi: zwei freundliche meinandergehende Zimmer - wovon eines heizbar - in der alten Post in Calw.

Zu verkaufen: 1. Herzplatte sammt Zugehör ebendasselbst. 2)2.

Neuweiler, D. M. Calw.

Fahrrath-Verkauf.

Johann Georg Genthner, Bauer in Neuweiler, verkauft nächsten

Montag, den 30. Mai,

seine ihm entbehrlich gewordenen Fahrrathstücke:

3 aufgerichtete zweispännige Wagen, wovon der eine noch neu, die übrigen zwei noch ganz brauchbar sind;

2 Flügel, 1 Blander- und 1 deutscher, mehrere Ketten und sonstiges Eisen-geschirr, nebst verschiedenem Pferdegeschirr und englischem Reitattel;

2 Kleiderkästen, 2 Tröge, 1 hartholzener Tisch und allgemeinen Hausrath, mehrerees Küchengerath und 3 eiserne Kunstbäsen, Faß- und Wandgeschirr, Kübel und Zuber;

1 kupferne Brantweinkuppel;

4 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Haber guter Qualität;

30-40 Centner Haber- und Roggenstroh;

4 Stück junge Milchtühe, wovon 2 Stück frisch meltig, die übrigen 2 Stück trüchtig.

Liebhaber hiezu sind auf gedachten Tag höflich eingeladen.

Die Ortsvorsteher werden höflich ersucht, vorstehenden Verkauf gefälligst in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen. Neuweiler, 21. Mai 1864.

2)1.

Johann Georg Genthner.

Klee.

1 1/2 Mrgn. 3blättrigen Klee am obern grünen Weg hat zu verkaufen Christian Widmayer.

Christoph Widmayer.

Hirschau.

Geld auszuleihen.

Die hiesige Gemeindepflege hat gegen gesetzliche Sicherheit 1000 fl. auszuleihen.



100 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Gottlieb Weik in Hirschau.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengetes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition einge-

stellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet,

ihren bei b und Diese theile nach theile delte selbst Chen Flasche nebst daher solche etwas figkeit greife wird. hält fen n Wahr sen m das l stellen Fällern nur e aber - I hoje e Bestän - C Note Finan der tö heffsch nen 2 Jahre sich di und L - C füngung munge der Kl mer ei Ueber es mü Vorsc - C am 18 graben ein jw falls h zum B sand d an's L Wan i nenscha - B ausgeh schädigt schenle mehr r hervorg einen C nen Zi daß sie - F

ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohltuende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thlr. Pr. Ct., und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdickt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

Tagesereignisse.

— Das gegen den Raubmörder Pfeiffer vom Schwurgerichtshofe ausgesprochene Todesurtheil hat nunmehr auch die königliche Bestätigung erhalten.

— Stuttgart, 20. Mai. Dem Vernehmen nach sind mittelst Note der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen dem ständischen Ausschusse drei Staatsverträge zwischen der kön. württembergischen, der groß. badischen und der groß. heßischen Regierung übergeben worden. Sie betreffen die Bahnen Weckesheim-Einsheim-Saxfeld-Heilbronn (von Baden in 3 Jahren zu bauen), Saxfeld-Osterburken (zu deren Ausführung sich die württ. Regierung eine Frist von 12 Jahren vorbehalten) und Landa-Mergentheim. (Schw. M.)

— Stuttgart. Das Reg.Bl. vom 20. Mai enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach nach den Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung der gewerbmäßige Betrieb der Kleemeisterei im Allgemeinen freigegeben und jedem Eigenthümer eines geödeten oder gefallenen Thieres gestattet ist, dessen Ueberreste nach seinem Ermessen zu benützen oder zu verwerthen; es müssen jedoch in beiden Beziehungen die gesundheitspolizeilichen Vorschriften beachtet werden. (Schw. M.)

— Heidelberg. Ein gräßliches Unglück ereignete sich hier am 18. Mai. Ein Brunnen war bis etwa 30 Fuß tief ausgegraben. Ein Arbeiter stieg hinunter, kam aber nicht mehr herauf; ein zweiter und sofort ein dritter ahnten Schlimmes, stiegen ebenfalls hinunter, um Hilfe zu bringen, kamen aber auch nicht mehr zum Vorschein. Ein vierter, den man mit Stricken hinabließ, fand die Leichen der drei erster und wurde fast bewußtlos wieder an's Tageslicht befördert. Die Rettungsversuche waren vergeblich. Man ist äußerst gespannt auf die nähere Untersuchung des Brunnenschachtes, in welchem schädliche Gase sich entwickelt hatten.

— Bei einem am 19. Mai gegen Mitternacht in Wiesbaden ausgebrochenen Brande, welcher ein Hauptgebäude bedeutend beschädigte und ein Nebengebäude ganz einäscherte, sind drei Menschenleben zu Grunde gegangen, indem zwei Schläfer sich nicht mehr retten konnten und als verkohlte Leichen unter dem Schutt hervorgezogen wurden, und ein Frauenzimmer, das sich durch einen Sprung aus dem Fenster eines mehrere Stock hoch gelegenen Zimmers retten wollte, so bedeutende Beschädigungen erlitt, daß sie wenige Stunden darauf mit Tod abging.

— Frankfurt a. M., 20. Mai. Nach der Südd. Z. hat

Frankfurt seinen Beitritt zum neuen Zollverein nach Berlin melden lassen. (Schw. M.)

— München, 21. Mai. Die Ministerialräthe Weber und Meißner sind zu Zollberathungen nach Wien abgereist; sie vertreten wahrscheinlich noch andere süddeutsche Zollvereinsregierungen.

— Wien, 17. Mai. Aus München sind Berichte eingetroffen, welche in Bezug auf die Zollfrage sehr entmutigend lauten sollen. Nur mehr Baiern, Darmstadt und Württemberg halten noch zu Oesterreich. Selbst Nassau soll bereits schwankend geworden sein. Zugleich wird das bemerkenswerthe Geständniß gemacht, daß die drei genannten Regierungen sich in Widerspruch mit ihren Bevölkerungen setzen würden, wenn sie die bis jetzt beobachtete Handelspolitik bis auf's Aeußerste befolgen würden. Da überall der Wunsch nach Erhaltung des Zollvereins der herrschende sei. Man wird demnach kaum irren, wenn man annimmt, daß binnenkurzer Zeit vielleicht auch jene drei Regierungen, die jetzt noch auf Seite Oesterreichs stehen, eine Schwertung machen und dem Beispiel der übrigen seiner Zeit auf der Münchener Konferenz vertretenen Regierungen folgen werde.

— Wien, 18. Mai. Die Destr. Z. schlägt vor, wegen der mit der Stellung eines neutralen Staates unverträglichen Anstalten, die sich das englische Parlament und die Londoner Presse gegen Deutschland erlauben, die Konferenz von London nach Brüssel zu verlegen. (Tel. der Berl. Blätter; in der Indep. lautet das Telegramm so, daß nach der Destr. Ztg. die deutschen Mächte die Forderung der Verlegung bereits gestellt hätten.)

— Dresden, 20. Mai. Das Dresd. Z. bringt folgendes Frankfurter Telegramm: Das Wiener Telegramm der Frif. P. Z. ist falsch (es war durch den Ursprungsort an sich verdächtig); Beust erklärte sich Namens des Bundes gegen jede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark. Dänemark verwarf die Personalunion. (Tel. d. Schw. M.)

— Berlin, 18. Mai. In der gestrigen Konferenz-Sitzung vom 17. erklärten die deutschen Bevollmächtigten, daß die dynastische Frage in der Konferenz nicht gelöst werden könne, sondern einem anderweitigen Rechtsverfahren vorzubehalten sei. In Bezug auf die Verfassungsfrage müßten die Unabhängigkeit und die Vereinigung der Herzogthümer der Ausgangspunkt jeder weiteren Verhandlung sein. Nach einem Londoner Telegramm hätten die dänischen Bevollmächtigten die deutschen Vorschläge, welche das Telegramm übrigens im Einzelnen nicht erwähnt, ad referendum genommen. — Man glaubt, daß die von dem Ministerium schon desabourirten Anneziationsprojekte durch die erwartete Antwort des Königs auf die konservative Petition keine Ermuthigung erhalten werden. — Die Nat. Ztg. meldet: Gestern trat unter dem Vorsitz des Exministers v. d. Heydt das Comité für Gründung einer Aktiengesellschaft bezüglich der Anlage eines die Nord- mit der Ostsee verbindenden schleswig-holstein'schen Kanals zusammen. Die Staatsregierung läßt die Vorarbeiten auf Staatskosten unter Leitung des Regierungsraths Lanke ausführen.

— Berlin, 19. Mai. Die Kreuz-Ztg. schreibt: „Wie wir hören, ist der Feldmarschall Fichr v. Wrangel in den Grafenstand erhoben worden und kehrt in nächster Zeit hierher zurück. Zugleich soll der Feldmarschall von dem Oberkommando der ostirten Armee entbunden worden sein, und er übernimmt wieder das Oberkommando in den Marken.“ — Der Kronprinz wurde gestern zum kommandirenden General des 2. Armeekorps ernannt. Der Prinz Friedrich Karl erhielt dem Vernehmen nach das Oberkommando in den Herzogthümern.

— Berlin, 19. Mai. Gestern sind diejenigen Regierungen, die hier noch in der Zollkonferenz vertreten sind, von Preußen eingeladen worden, der zwischen Preußen und Sachsen am 11. unterzeichneten Uebereinkunft beizutreten. Die Kommissäre haben diese Einladung ad referendum genommen. Thüringen, mit Ausnahme von Meiningen, soll günstig gestimmt sein. Oldenburg wartet aus territorialen Gründen auf den Entschluß Hannovers. Man zweifelt nicht an einem schließlich günstigen Resultat.

— Altona, 18. Mai. Herzog Friedrich wurde auf seiner gestrigen Rückreise nach Kiel an den meisten Eisenbahnstationen mit großem Jubel empfangen. — 20. Mai. Die Bundeskommissäre untersagen für weitere Besuche des Herzogs Friedrich in holstei-



nischen Orten zur Vermeidung des officiellen Charakters den Empfang des Herzogs durch die Behörden. (Unbegreiflich in einem Augenblick, wo selbst die Kreuzzeitung das Verfahren der Bundeskommissäre bei dem Besuch des Herzogs in Altona als allzu ängstlich belächelt.)

Dänemark. Kopenhagen, 19. Mai. Die Departementzeitung meldet den Rücktritt des Kriegsministers Lundbye und die Ersetzung desselben durch den bisherigen Director im Kriegsministerium, Oberstlieutenant v. Reich. — 20. Mai Die Berling'sche Zeitung vernimmt, daß die deutschen Bevollmächtigten in der Konferenzsitzung vom Dienstag sehr weitgehende Vorschläge formulirt hätten. Die Bevollmächtigten Dänemarks sollen erklärt haben, daß sie dieselben nicht als eine annehmbare Verhandlungsbasis betrachten können.

Frankreich. Paris, 20. Mai. Ein Artikel des heutigen Constitutionnel führt aus, verdeutsch-dänische Konflikt sei vor Allem eine Frage der Nationalität, zeigt die Unzuträglichkeiten der Personalunion und ist der Ansicht, daß die Bevölkerungen der Herzogthümer berufen werden sollen, sich ihre Regierung zu wählen. — Der Vergiftungsprozeß Comte de la Pommerais ist am 17. mit der Verurtheilung des Angeklagten zur Todesstrafe beendet worden.

Italien. Nach einer Depesche aus Rom den 16. Mai (über Turin) hat die Krankheit des Papstes wieder neuerdings eine sehr beunruhigende Verschlimmerung erfahren. Die Opinions will wissen, daß eine geheime päpstliche Bulle befohlen habe, daß ein Konklave nur aus den in Rom anwesenden Kardinalen gebildet werde mit der Ermächtigung, den Papst zu wählen, ehe der Tod seines Vorgängers beim Volke bekannt geworden sei.

Amerika. New-York, 7. Mai. Der Feldzug des Bundesoberfeldherrn Grant gegen die Rebellenhauptstadt Richmond hat begonnen. General Meade überschritt am 4. den Rappahannock und marschirte am 5. auf Chancellorsville. Meade stieß bei Wilderneck nach großen Scharmützeln auf Lee's Hauptmacht. Am 6. hat eine Schlacht stattgefunden, deren Resultat aber noch nicht bekannt. General Butler, die Flotte und die Kolonnen unter Couch und Sigel unterstützten Meade. — Der Rebellengeneral Forrest hat Decatur in Tennessee genommen und die gesammte Garnison geödtet. (Forrest ist derselbe, der das Blutbad im Fort Pillow anordnete. — Abends. Der Washingtoner Republican versichert (die Regierung hat übrigens noch keine authentische Nachricht), General Grant habe Lee drei Meilen weit zurückgetrieben und verfolge den Rebellengeneral; es heißt, Lee habe seine Todten und verwundeten zurückgelassen und ziehe sich in zwei Kolonnen auf Richmond zurück. Burnside hat sich mit Meade vereinigt. Der Rebellengeneral Forrest ist bei Bolivar in Tennessee geschlagen worden.

Der Hausarzt.

Novelle von Aug. Schrader.

(Fortsetzung.)

— Ja, mein alter Freund, es ist Ihre Pflicht, sagte der Arzt, denn wenn ich nicht die Aeußerungen der Krankheit Ihres Herrn kenne, ist es mir unmöglich, die richtigen Mittel zu ergreifen.

— Das sehe ich wohl ein, Herr Doktor.

— Was geschah später?

— Herr Walburg warf sich auf das Bett und befahl mir, ihn um sechs Uhr zu wecken. Als ich kam, war er schon angekleidet. Er trank eine Tasse Kaffee und ging in das Komptoir, nachdem er mich noch einmal an mein Versprechen erinnert hatte. Man entließ den Diener.

— Was beginne ich? fragte weinend die junge Frau.

— Sie verhalten sich ruhig, pflegen Ihr Kind und überlassen mir die Sorge für ihren Mann. Einen ähnlichen Versuch, wie der von gestern Abend, ihn zum Geständnisse zu bringen, halte ich nicht für rathsam; Sie verursachen sich und Walburg eine nachtheilige Aufregung. Lassen Sie sich aufsuchen — Walburg wird schon kommen, denn er liebt seine Gattin und sein Kind. Ich weiß, daß ich viel von Ihnen fordere, denn es muß Ihnen schwer werden, Gleichgültigkeit bei dem Leiden des Gatten zu erkünsteln; aber folgen Sie mir, wir werden bald zum Ziele gelangen. Dieß

ist für den Augenblick die Verordnung, die ich Ihnen zu geben habe. Von nun an sehen Sie mich täglich ein auch zwei Mal in ihrem Hause. Jetzt werde ich Walburg bei der Arbeit aufsuchen.

Der Arzt verließ das Zimmer und stieg die Treppe hinab. Er trat in die Comptoirs, die sich in dem Erdgeschoße befanden. Die Kommiss, der Buchhalter und der Kassier waren in voller Thätigkeit. Wohin das Auge sah, entdeckte es eine musterhafte Ordnung. Nichts verrieth, daß die Seele dieses wohlorganisirten kaufmännischen Körpers leide oder in Ausübung ihrer Funktionen ermattet sei. Durch ein Glasfenster sah man in das Cabinet des Chefs. Walburg stand an seinem Pulte und arbeitete.

— Wie geht es Ihnen, mein wackerer Urban? fragte der Arzt einen alten Kommiss, der die Korrespondenzen besorgte.

— Gut, Herr Doktor. Es gibt viel zu thun.

— Gerade jetzt?

— Herr Walburg läßt uns nicht zu Athem kommen. Ein großes Geschäft treibt das andere. Ich beklage mich nicht, denn ich bin an Thätigkeit gewöhnt — aber ich möchte ihnen eine Bitte ans Herz legen, Herr Doktor.

— Sprechen Sie, Freund Urban.

— Herr Walburg überarbeitet sich, flüsterte er ihm zu. Sehen Sie ihn an, er muß krank sein. Gerne nehme ich einen Theil seiner Geschäfte auf mich; aber ich wage es nicht, ihn zu erinnern, denn er ist sehr reizbar. Wenn wir kommen, steht er an seinem Pulte, und wenn wir gehen, steht er noch da. Er muß auch des Nachts arbeiten. Rathen Sie ihm ab, Herr Doktor, es geht sonst nicht gut.

— Das wird geschehen. Und nun antworten Sie mir, Urban.

Der Arzt fragte flüsternd:

— Begeht Walburg bei der großen Abspannung nicht geschäftliche Versehen?

— Im Gegentheil; ich bewundere die Accurateffe, mit der er arbeitet. Seine Briefe sind kurz und bündig und die Aufträge die er ertheilt, so präcis, daß ein Verthum nicht möglich ist. Auch in der Wahl der zu machenden Unternehmungen vergreift er sich nicht; er nimmt die herrschenden Conjunctionen mit einem wunderbaren Scharfblick wahr. Diesen Mittag will er selbst, nach langer Zeit wieder einmal, die Börse besuchen.

Der Doktor Martini drückte dem Korrespondenten die Hand und ging grüßend durch die Reihe der Kommiss. Als der Freund und Arzt vom Hause trat er ohne Umstände in das Kabinete. Walburg empfing ihn ernst, fast verdrießlich; er sah ihn fragend an, ohne die Feder aus der Hand zu legen. Der Arzt schien dieß nicht zu bemerken, er stellte Hut und Stod in einen Winkel, rieb sich die Hände und sagte heiter:

— Freund Walburg, ich komme diesen Morgen in einer Geschäftsangelegenheit zu Ihnen. Darum suche ich Sie in Ihrem Kabinete auf. Aber wie — sind Sie krank?

— Nein, durchaus nicht, antwortete ein wenig verlegen der Kaufherr.

— Sie sehen bleich aus.

— Ich habe in den letzten Nächten viel gearbeitet.

— Also mehren sich die Geschäfte?

— Massenhaft, massenhaft! rief Walburg. Ich muß meine ganze Energie aufwenden, um nicht in Rückstand zu gerathen. Doch bald wird es überstanden sein, dann werde ich mir Ruhe gönnen. Ich beabsichtige diesen Sommer eine Reise nach der Schweiz und Italien zu machen.

— Vortreflich! Dazu kann ich als Arzt nur rathen. Verändertes Klima, die Zerstreuungen der Reise werden Ihnen wohlthun. Doch bleiben wir bei der Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt.

— Was ist es? fragte Walburg gespannt.

— Ich kenne seit einem Jahre eine alte Dame aus Newyork, die in unserer Stadt still und zurückgezogen von einer bescheidenen Pension lebt. Sie ist eine Deutsche und war in der neuen Welt verheirathet. Fast den ganzen Winter lag sie krank und ich habe sie behandelt. Madame Siebold ist eine brave, achtungswerthe Wittwe . . .

(Fortf. folgt.)

Das Ca
blatter
lich dre
Dienst
u. Sam
mentov
fa. du
zogen
15 fr.
Wirt

2)2.
Uff
In
dahier
92
Blech
stärke
dieses
Arbeit
missio
D
verfieg
späteste
Kamer
berfchl
stück ei
De
K. Bez
T

2)2.
Gru
2. Jan
Philipp
lah sei
war,
derung
tend zu
ein gü
nun fi
sicht au
De

seinen
haus i
haus i

2)1.
Die
800
auf die
Straße